

Ortschronik

Kalenderblätter

Die alte Schlosskirche zu Netzschkau

Vor 175 Jahren erfolgte der endgültige Abriss der Ruine der alten Schlosskirche, errichtet im Jahr 1629. Erbauen lassen hat die Kirche der damalige Besitzer des Schlosses und diese war anfänglich nur für die Schlossherrschaft und ihre Bediensteten gedacht. Die Netzschkauer Kirchgemeinde gehörte in jener Zeit zu Mylau und dahin mussten die Einwohner auch ihre Abgaben entrichten. Der Mylauer Pfarrer sah aus diesem Grund das Treiben in der Nachbargemeinde mit Argwohn. Den Netzschkauern war es allerdings von Seiten der Schlossherrschaft freigestellt die Gottesdienste in der Schlosskirche zu besuchen. Das war natürlich bequemer als jeden Sonntag nach Mylau zu laufen. Eine Strasse dorthin gab es nur über den Mylauer Berg. Gerade im Winter kein besonderes Vergnügen, insbesondere für die Älteren. Als der damalige Schlossherr Carol Bose 1636 auch Burgherr in Mylau wurde und dort ebenfalls das Kirchenpatronat besaß, setzte er sich 1638/39 gegen den Widerstand des dortigen Pfarrers durch und ließ eine eigene Kirchgemeinde in Netzschkau bilden. Die Pfarrer erhielten den Titel „Hofprediger“ und waren direkt der oberen Kirchbehörde in Dresden unterstellt. Die Bewohner, der zu dieser Zeit bestehenden 33 Wohnhäuser mussten allerdings bis ins 19. Jahrhundert hinein weiterhin ihre Kirchensteuer an das Mylauer Pfarramt entrichten. Die Weihepredigt hielt Superintendent Lothar aus Plauen und der erste Netzschkauer Pfarrer, Christophorus Fürgang, hielt seine Antrittspredigt.



Ausschnitt des Schlosskomplexes im Jahr 1795. Nach historischen Unterlagen gezeichnet von Winfried Burkhardt. Die alte Schlosskirche trägt die Nr. 3. Die Zeichnung ist in gedruckter Form im Schloss erhältlich.

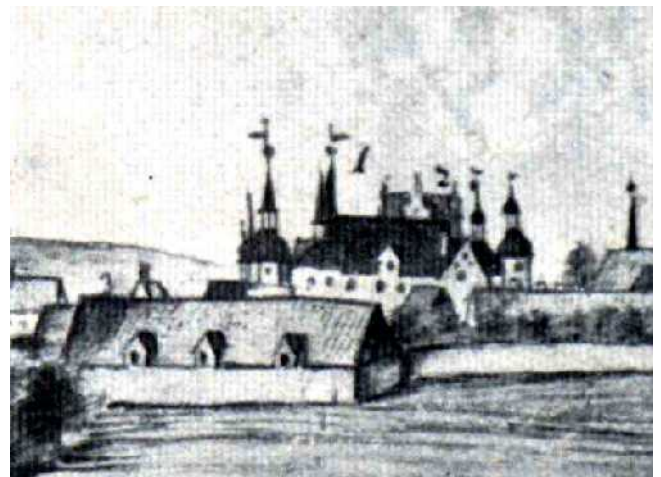
Carol Bose erbt 1626 das Netzschkauer Schloss von seinem Vater und begann sich einen residenzähnlichen Hof zu schaffen. Dem heute noch stehenden Schlossteil fügte er zwei Flügel an und schloss den U-förmigen Bau mit dem Kirchengebäude. Drei in Zwickau gegossene Glocken befanden sich im Turm, der auf das Dach aufgesetzt war. Der Zugang zu den Emporen bestand aus zwei außen

angebrachten Holztreppe. Die Herrschaftsloge war direkt vom Schlosssaal auf einem Gang über der Hofeinfahrt zu erreichen. Die Holzdecke wies eine farbige Bemalung mittels Schablonen auf. 1647 erhielt die Kirche eine Orgel und 1659 folgte ein Altar aus mehrfarbigen Salzburger Marmor sowie Alabaster. Geschaffen von dem Schneeberger Bildhauer Böhme muss dieser mit seinem vierstufigen Aufbau mehrere Meter hoch gewesen sein.



Abbildung der Schlosskirche auf dem Kirchenstempel.

Bei der Abtragung des Altars im Jahr 1814 ist alles in einem Verzeichnis festgehalten worden: Die Darstellung des Abendmahls in weißem Alabaster (noch vorhanden), eingefasst von zwei schwarzen Marmorsäulen, die Auferstehung aus dem Grabe, darüber Christus schwebend, dahinter eine große schwarze Tafel von zwei roten Marmorsäulen eingefasst, hinter diesen auf beiden Seiten zwei Nischen, vor ihnen wiederum je zwei Marmorsäulen, vor denen auf der einen Seite der Stifter der Kirche, Carol Bose, auf der anderen Seite seine Frau (ähnlich der gleichfalls von Böhme gestalteten Grabkapelle Boses in der Zwickauer Marienkirche).



Das Schloss im Jahr 1725 mit dem im Vordergrund dargestellten großen Schafstall.

Die dritte Abteilung enthielt ebenfalls eine große Nische mit dem Bild der Gottheit (noch vorhanden) und zwei Säulen, an denen zwei Apostel und zwei Engelsfiguren standen. Die vierte Abteilung enthielt eine kleine schwarz

Marmortafel, seitlich davon zwei kleine Engel mit Speiß und Speer, in der Mitte Petrus mit dem Buch und ringsum noch 5 Engelsköpfe als Verzierung.



Ein zeitgenössische Darstellung aus dem Jahr 1824. Der übertrieben groß gezeichnete Kirchturm existierte in jener Zeit bereits nicht mehr.

Vor dem Altar ließ 1734 Graf Carl Alexander von Bose für sich und seine Nachkommen eine vom Schloss aus zugängliche Gruft einfügen. Das war die Stelle, an der sich später starke Risse im Gemäuer bildeten. Der Grund des relativ frühen Verfalls des Gebäudes ist nicht belegt. Daraufhin mussten die Gottesdienste im Jahr 1814 ins Schloss verlegt werden und verschiedenes Inventar wie das Gestühl und Bilder kamen ebenfalls ins Schloss. Der Saal erwies sich bald als zu klein und musste durch das Ausbrechen einer Wand vergrößert werden. Bei besonderen Anlässen fand der Gottesdienst im Freien wie auf dem Markt statt. Während einer Abwesenheit des Pfarrers ließ der Schlossherr den hinteren Teil des Gebäudes mit dem Turm abbrechen. Man spielte mit dem Gedanken die Kirche wiederherstellen zu lassen, was aber aus baulichen Erwägungen keinen Sinn machte. Daraufhin fand eine Sicherung der Ruine statt. Weiteres einsturzgefährdetes Mauerwerk wurde abgetragen, die offenen Stellen mit Brettern verschlagen und noch brauchbares Inventar in das Schloss verbracht. Dieses Bild bot die Ruine noch bis zum endgültigen Abbruch Jahr 1831.

Scholz